STEINWEG = „STA^{O}WÄCH“ *-Rechts des Steinwegs* *-Im Steinweg* *-Im Steinweg* *-Unter dem Steinweg* *-Unterm Steinweg* >Der „Steinweg“, der am Westrand des alten Wimpfen bei der oberen „Schied“ am „Bieberacher Weg“ seinen Anfang nahm und durchgehend Richtung W über knapp 800 m nach stetigem mäßigem Anstieg am beginnenden quer nach S laufenden „Rohrweg“ in die „Bonfelder Strasse“ an deren Knickung einmündet, stellte eigentlich so etwas wie das Anfangsstück der letztgtenannten Straße dar. Bei mir noch sehr lebhaft in Erinnerung ist, dass dieser vor und nach dem Zweiten Weltkrieg in seiner Anfangszone bald nach der südwestwärts gelaufenen Abzweigung des (beim Bau des großen Parkplatzes an der „Schied“ verfüllten) „Krautgartenbuckels“ insbesondere rechterhand wachsend zum Hohlweg ausgebildet gewesen ist. Dieser Hohlwegcharakter ist durch die in den Jahren nach der Währungsreform begonnene sukzessive durchgehende beidseitige Bebauung, die in den ausgehenden 1970er Jahren fast schon vollendet war, sowie durch die damit verbundene Erhöhung des Wegniveaus, Abtragung der Wegflanken und Schaffung beidseitig abzweigender Stich- und Begleitwege weitgehend beseitigt worden. Neben der vornehmlichen Wohnbebauung entstanden am „Steinweg“ z. B. im südwärtigen Anfangsbereich aneinandergereiht drei öffentliche Einrichtungen: zunächst ein Stück auswärts das „Kornhaus“ (1952), dann in der Eckzone zum „Krautgartenbuckel“ und „Schiedweg“ hin später der „Städtische Bauhof“ und dazwischen zuletzt das Feuerwehrgerätehaus mit dahinter einem Übungs- und Parkplatz (1985).- Die zahlreichen (hier nicht erschöpfend wiedergegebenen) historischen Nennungen belegen die ursprüngliche Vielfalt der Bodennutzungsarten der an den „Steinweg“ angrenzenden Geländezonen: Südwärtig im nach kurzem Anstieg mäßig nach S abfallenden Gelände gab es ursprünglich - früher ablesbar an den bis in die 1950er Jahre erhalten gebliebenen nicht wenigen parallel zur Wegrichtung und quer zur Längsrichtung der vielen Par-	II C, II D, VI A, VI B VI B VI B VI A VI B VI A ***Abb. 66a: Der Anfangsbereich vom „Steinweg“ mit den beidseits anliegenden Gras- und Baumgarten-Gewannen im GKW von 1807** **---** ***Abb. 66b: Die Endzone vom „Steinweg“ mit den südwärtig davon gelegenen Gewannen unterschiedlicher Nutzung (Gras- u. Baumgärten, Weinberge, Ackerland) im PBKW von 1840/43**	A, Gs Gs, Wb Gs, Wb A A	1389: Ein Mrg. Acker an dem steinwege 1391: Garten am steinweg 1410: 3 Vrtl. Weing. am dem Steinweg 1494: 4 Mrg. Acker am Steinwege 1521: ½ Mrg. Weing. im Steinweg 1575: alle Weing. dem Steinweeg zu gelegen 1585: undem am Steinweg gelegen 1658: ettliche Stück Weing. den Steinweeg zu gelegen 1670: Pflastergähslein in dem Steinweg 1705: Acker unter dem Steinweeg, stohset auf den Rohrweg --- Forts. von Spalte 1: ursprünglich sehr viele Weingärten, die aber in der 1. Hälfte des 19. Jhs mehrheitlich schon in Grasgärten umgewandelt waren.- Die Namen der dem „Steinweg“ zugeordneten 5 Gewanne zeigen die Lage-Bezugsetzung im Falle der zwei südwärtigen, leicht südgeneigten, Grasgarten-Weinberg-Mischgewanne, die den „Steinweg“ dort langgestreckt begleiteten, durch die AB „Im“ treffend an. Das gilt auch für die diesen südwärtig den tiefer gelegegen „Krautgärten“ zu sich anschließenden und durch die AB „Unter dem“ bzw. „Unter(m)“ gekennzeichneten zwei Acker-Gewanne, während dem nordwärtigen, etwas höher gelegenen, Grasgarten-Gewann die standardmäßige AB „Rechts des“ zuteil wurde.- Die Weinberg-Vergangenheit der in der nordwärtigen Anfangszone zu findenden obstbaumbesetzten Grasgärten fand sich vor dem Zweiten Weltkrieg, wo außer im Wegkreuzungsgebiet zur „Schied“ und zum „Krautgartenbuckel“ hin fast keinerlei Überbauung existierte, durch die den Wegrrain begrenzenden sog. Trockenmauern dokumentiert. Auf diesen sonnten sich damals bevorzugt noch viele Zauneidechsen. Und von der viel von ein- und ausfahrenden Bauernfuhrwerken frequentierten und oft mit einer viele Zentimeter dicken feinen weißgrauen Kalkstaubschicht bedeckten Fahrbahn stiegen in sommerlichen Trockenperioden bei der Befahrung durch solche oder Autos mächtige Staubwolken auf. Für die Kinder bot diese gewaltige Ansammlung von Staub auf dem Weg willkommene Gelegenheit, die Ta-	Forts. von Spalte 4: dann in die Luft zu werfen und als „Staubbombe“ auf den Weg oder das umliegende Wiesengelände aufprallen zu lassen. Auch boten diese Staubmassen den in und an den vielen Ställen des Ortes nistenden zahlreichen Schwalben die beste Möglichkeit, Baumaterial für ihre Nester zu finden.- Derartige Staubmengen konnten sich auf dem „Steinweg“ nur deshalb ansammeln, weil dieser von altersher, verglichen mit anderen Hauptwegen der Wimpfener Markung, eine besonders gute, d. h. fest besteinte Fahrbahn aufwies. Dies verwundert nicht, wenn man weiß - und im Wimpfen der 1930er Jahre war das gängige Rede - dass das einem Weg oder einer Straße oder auch einer Ackerzone, einem Ort usw. zugeordnete Bw „Stein-“ oftmals ein Indiz für die Rückführbarkeit in die Römerzeit bzw. auf im Boden befindliche Reste von Objekten der Römerzeit darstellt. Darauf weist auch KEINATH[113] hin *„Das Wort ‚Stein’ ist häufig verdächtig, auf Altertümer verschiedener Zeiten, besonders der Römerzeit, hinzuweisen, z. B. ‚Stein(s)äcker für Reste römischer Kastelle oder Gutshöfe, teilweise auch Reste der Jungsteinzeit und Hallstattzeit), ‚Steinhäuser’ ... ‚Steinmäuerle’, ... (mit Überresten einer römischen Villa) ... , dazu viele Steinstraßen.“* Die Annahme herausragend hohen Alters wird erhärtet durch die verhältnismäßig frühen - bis ins 14. Jahhrundert zurückreichenden - Nennungen sowie den früheren starken Hohlwegcharakter trotz mäßiger stadtauswärtiger Steigung.- Wie bereits in der Rubrik „Pflaster“ angesprochen, stellte der „Steinweg“ einen Teilabschnitt der Römerstraße Speyer–Wimpfen dar, deren Vorgängerwege der Vorzeit sowie deren Nachfolgewege des Früh- und Hochmittelalters in Band 1 im Rahmen von Kapitel 4 der „Hinführung“ (S. 33 – 54) und speziell in den Abb. 5a und 5b (S. 37), 6a und 6b (S. 39), 7 (S. 42), sowie 9b, 9c und 9d (S. 47 – 49) beschrieben sind. Als Versuch des archäologischen Nachweises für den römischen Ursprung stellt WILL[114] in Vergleichung mit dem lediglich dem Mittelalter zuordenbaren „Pflaster“ (= Anfangsstück vom „Weg nach Rappenau“ = „Speyrer Weg“) Folgendes heraus: *„Aber parallel zum Pflaster läuft der Steinweg, der ebenfalls römische Bestückung anzeigen könnte. Pflaster erscheint in den Urkunden erst 1587, während der Steinweg schon 1389 bezeugt ist. Man muss demnach dem Steinweg den Vorzug geben. Das bestätigt der Befund der Ortsbesichtigung. Man weiß in Wimpfen wie in Hohenstadt, dass eine alte Heerstraße quer über die Äcker des Neubruchs, der Grötenweide und des Galgenbergs hinüber zur Bonfelder Strasse gelaufen sei. Sie lässt sich als breiter Kieselstreifen genau verfolgen von der Rappenauer Grenze, wo sie die alte Speyrer Strasse verlässt, in fast schnurgerader Richtung über die Höhe des Galgenbergs hinüber zur Bonfelder Strasse, die kurz vor der Einmündung in den Steinweg getroffen wird. Dieser ist die geradlinige Fortsetzung, und somit die Römerstrasse. Wie sich diese nach dem Talkastell fortsetzte, ist allerdings noch nicht klar.“*- Welchen Weg die Römerstraße Speyer–Wimpfen nach neueren Forschungen (insbesondere den Ausgrabungen von 1983 bis 1987) in ihrem ostwärtigen Fortgang genommen und welche römerzeitlichen Anschluss-

zellen laufenden Quermauer-partien - (Forts. siehe Spalte 4!)			schentücher damit zu füllen, diese (Forts. siehe Spalte 5!)	wege diese besessen hat, das ist in der Abb. 6b von Band 1, S. 39, darzustellen versucht.



Abb. 66a: Der Anfangsbereich vom „Steinweg“ mit den beidseits anliegenden Gras- und Baumgarten-Gewannen im GKW von 1807.

Abb. 66b: Die Endzone vom „Steinweg“ mit den südwärtig davon gelegenen Gewannen unterschiedlicher Nutzung (Gras- u. Baumgärten, Weinberge, Ackerland) im PBKW von 1840/43

